



John Heartfield, Güstrow, 1962

John Heartfield
Das Berliner Adressbuch 1950–1968

Im Auftrag der Akademie der Künste herausgegeben
von Christine Fischer-Defoy und Michael Krejsa

AKADEMIE DER KÜNSTE

Gefördert durch / Funded by:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Der Quintus-Verlag ist ein Imprint des
Verlages für Berlin-Brandenburg
www.quintus-verlag.de

1. Auflage 2020

© Verlag für Berlin-Brandenburg, Inh. André Förster
Binzstraße 19, D-13189 Berlin

Umschlag/Satz/Layout: Ralph Gabriel, Berlin

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH,
Bad Langensalza

ISBN 978-3-947215-75-1

Inhalt

- 7** *Werner Heegewaldt*
Zum Geleit
- 9** *Christine Fischer-Defoy/Michael Krejsa*
Einleitung
- 23** *Christine Fischer-Defoy/Michael Krejsa*
Kommentierte Adressbuchauszüge
- 196** Editorische Notiz
- 197** Bildnachweis
- 199** Dank
- 200** Herausgeberin und Herausgeber

Zum Geleit

Ulrike Marie Röhl geb. Meinhof, Lessingstr. 7, Hamburg 22. Ein auf den ersten Blick unspektakulärer Eintrag, den Gertrud Heartfield in säuberlicher Schrift ins Adressbuch ihres Mannes notierte. Die Recherchen in Heartfields Nachlass offenbarten jedoch eine überraschende Verbindung. Hinter dem Namen verbirgt sich die Journalistin Ulrike Meinhof, die zu dieser Zeit Redakteurin der linken Zeitschrift *konkret* und seit 1961 mit deren Herausgeber Klaus Rainer Röhl verheiratet war. Die politischen Auseinandersetzungen in der Bundesrepublik ab 1968 radikalisierten Meinhof. 1970 schloss sie sich der Rote Armee Fraktion (RAF) an.

Über einen Kontakt zwischen Heartfield und Meinhof und der von der DDR finanziell unterstützten Zeitschrift war bisher nichts bekannt. Anlass war der Wunsch des westdeutschen Politmagazins, mit dem Künstler zusammenzuarbeiten und ihn für die Gestaltung eines Titelblattes zu gewinnen. Ein geplantes Treffen mit Heartfield in Berlin kam jedoch nicht zustande. Ein Telegramm vom 17. Januar 1961 meldet den Grund: *AUTOPANNE KOENNEN TERMIN NICHT EINHALTEN = ROEHL - MEINHOF*. Die lapidare Mitteilung scheint auch das Ende der Kontaktabahnung gewesen zu sein.

Diese und andere Geschichten machen die Lektüre des kommentierten Adressbuches so reizvoll. Christine Fischer-Defoy und Michael Krejsa ist es gelungen, John Heartfields privates und berufliches Netzwerk zu entschlüsseln. Fotos, Briefe und biografische Dokumente aus dem John-Heartfield-Archiv der Akademie der Künste dienten dafür als Grundlage. Die Verbindungen reichen von Freunden aus dem Exil über Künstlerkollegen in Ost und West, von politischen Kontakten zur SED bis hin zu eher skurrilen Adressen, wie der von Anton, dem Bruder des von Heartfield geliebten Cockerspaniels Adam. In den Kommentaren werden die vielfältigen Beziehungen lebendig. Vor allem wird deutlich, wie schwer es für den politischen Fotomonteur war, nach seiner Rückkehr 1950 in der DDR Fuß

zu fassen. Aufgrund des „falschen“ Exils in England klebte an dem Westemigranten der Makel der politischen Unzuverlässigkeit. Durch den Einsatz von Bertolt Brecht und anderen Freunden gelang erst spät die Aufnahme in die Deutsche Akademie der Künste. Eine Einzelausstellung blieb ihm lange verwehrt.

Den vielen ausgewerteten Dokumenten ist eines gemein. Sie zeigen eine andere Seite des kompromisslosen und radikalen Kämpfers gegen den Faschismus, einen empfindsamen Künstler, der sich in seinem Freundes- und Bekanntenkreis großer Beliebtheit und Zuneigung erfreute.

Mein Dank gilt den beiden Herausgebern und dem Verleger André Förster, die in kurzer Zeit das Buch verwirklichten. Sie haben es geschafft, aus einer zunächst spröde wirkenden Quelle eine anregende Lektüre zu machen. Das Adressbuch erscheint anlässlich der Ausstellung *John Heartfield – Fotografie plus Dynamit* in der Akademie der Künste am Pariser Platz, die das Werk des vielseitigen Künstlers in einen aktuellen Kontext stellt.

Werner Heegewaldt
Direktor des Archivs
der Akademie der Künste

auf den 50. Jahrestag [gemeint ist vermutlich der Jahrestag der Oktoberrevolution] eröffnet das zentrale Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft eine Ausstellung mit einer kleinen Auswahl älterer und jüngerer Arbeiten aus meiner Pressetätigkeit. Ich würde mich freuen, wenn Du der Eröffnung mit Deiner Anwesenheit das nötige Gewicht geben würdest. Als Redner ist Dr. Günter Kertzsch von Neuen Deutschland vorgesehen. Herzliche Grüße an Dich und Deine Frau, Dein Beier-Red“

Eine Antwort auf diese Bitte von John Heartfield ist nicht überliefert. (AdK, Berlin, JHA 14)

☒ Scheiblerstraße 13, [Berlin-]Baumschulenweg, ☎ 638242

BERLINER ENSEMBLE

Heartfields Theaterarbeit in den 1950er-Jahren stand im Zusammenhang mit den politischen Umständen seiner späten Rückkehr in die DDR aus dem „westlichen“ Exil. Die DDR-Bürokratie verweigerte ihm nicht nur die Anerkennung als „Kämpfer gegen den Faschismus“ und die entsprechende Rente, sondern auch zunächst die Wiederaufnahme in die SED. So verdankte er seiner Freundschaft mit den Intendanten mehrerer Ost-Berliner Theater eine Arbeitsmöglichkeit. Für das 1949 gegründete Berliner Ensemble, dessen Intendantin von der Gründung an bis zu ihrem Tode die ebenfalls aus der „Westemigration“ zurückgekehrte Helene Weigel (1900–1971) war, schuf John Heartfield sowohl Bühnenbilder und Bühnenprojektionen als auch Plakate und Programmhefte. Hierzu gehörten Arbeiten für die Inszenierung von Gorkis *Die Mutter* (1951), für die er neben dem legendären Plakat auch Bühnenprojektionen und den Schlussfilm gestaltete, Bühnenbild und Plakat für Hauptmanns *Biberpelz* (1951), Plakat und Bühnenbild für Pogodins *Glockenspiel des Kremls* (1952) und das Plakat für Bechers *Winterschlacht* (1954).

Die überlieferten Karten und Briefe, die Helene Weigel unter dem Briefkopf der Intendanz des Berliner Ensembles an Heartfield schickte oder schicken ließ, zeugen von der besonderen Herzlichkeit ihrer Beziehung. So etwa am 19. Juni 1951: „Lieber Johny, die Helli weint, aber vormittags war Probe, ab 2 Uhr war Büro, jetzt fängt die Akademie an, und sie weiß nicht, wie lange sie hocken muss. Bitte Johny, nimm das Goldtässchen mit einem liebevollen Gruß

BERTOLT BRECHT

Berlin, den 16. August 1956

Lieber Jenny,

tu mir die Liebe und dem Bert auch,
komm' nicht. Du weisst, Du muusst achtgeben auf Dich,
schon weil Du mir versprochen hast, Du hilfst,
wenn was für Bert zu tun ist.

Dein Rosenbaum hat vier Knospen, den nehm' ich
mit. Die sind von Dir.

Deine

Helene

BERLINER ENSEMBLE AM SCHIFFBAUERDAMM BERLIN NW7 AM SCHIFFBAUERDAMM 4A RUF: 425871

Brief von Helene Weigel an John Heartfield, Berlin, 1956

von Helli zum Geburtstag und die Rosen von Hindemith, der Dich herzlich grüßen lässt, der nicht kommen kann, weil er irgendwo in einem Betrieb ‚Brigade Karhan‘ spielt und Dir seine Zuneigung an das Fußende Deines Bettes legt.“

Der auch in Heartfields Adressbuch genannte Schauspieler Harry Hindemith arbeitete nach 1945 an verschiedenen Ostberliner Bühnen. Auch Helene Weigel versorgte Heartfield im Krankheitsfall mit West-Obst: „Geliebter Johny, [...] vorläufig etwas Grapefruit-juice. Ich hoffe, bald die Bananen und Apfelsinen nach Leipzig rollen lassen zu können“, schrieb sie ihm am 17. November 1952 ins Leipziger Krankenhaus. Und kurz nach dem Tod Brechts schrieb sie ihm wegen seines angekündigten Besuchs im Krankenhaus: „Lieber Johny, tu mir die Liebe und dem Bert auch, komm nicht. Du weißt, Du musst achtgeben auf Dich, schon weil Du mir versprochen hast, Du hilfst, wenn was für Bert zu tun ist. Dein Rosenbaum hat vier Knospen, den nehm ich mit. Die sind von Dir. Deine Helli“. (AdK, Berlin, JHA 322)

Berliner Ensemble, ☎ 425871

MIECZYŚLAW BERMAN

Der polnische Grafiker Mieczysław Berman (1903–1975) studierte Grafik und Typografie an der Kunsthochschule in Warschau. Ab 1927 entstanden erste konstruktivistische Grafiken sowie Werke, die von Dada beeinflusst waren. 1930 entdeckte er Fotomontagen John Heartfields in der *AIZ*: „Ich bekam aus Berlin von einer Redaktion oder einer Parteizelle im gewöhnlichen Einschreibebrief jede Woche die *AIZ*. Die letzte Nummer war vom 5. März 1933. Ich war sehr traurig. In diesen wenigen Jahren habe ich große Erfahrungen gesammelt durch das Studium der Fotomontagen auf der Titelseite von John Heartfield und anderen Materialien“, schrieb Berman 1973 in einem Aufsatz über seine erste Beschäftigung mit Heartfields Fotomontagen. „Ich habe diese Technik bewundert, studiert und kopiert. Einen Teil muß man fotografieren, dann reproduzieren, vergrößern, montieren, retuschieren, nochmals fotografieren. Und dann ist es fertig. Das war die Methode von John Heartfield. Und das habe ich gelernt von ihm“, heißt es dort weiter. 1962 arbeitete er zusammen mit John Heartfield an Fotomontagen

DEFA sowie bis 1960 Dekan der Dramaturgischen Fakultät der Filmhochschule in Potsdam-Babelsberg. Von 1960 bis 1963 war er Stellvertreter des Ministers für Kultur, von 1960 bis 1976 Mitglied des Staatsrats und von 1963 bis 1978 Mitglied der Volkskammer der DDR. Von ihm ist keine Korrespondenz mit John Heartfield überliefert. Jedoch vermerkt das Adressbuch seine vermutlich private Telefonnummer, unter der er zwischen 9 und 9.30 Uhr zu erreichen war.
✉ Dewetallee 7-9, [Berlin-]Karlshorst,
☎ 595216 (9-9.30), ☎ Büro 2094142

KLAUS RAINER RÖHL UND ULRIKE MARIE RÖHL GEB. MEINHOF

Die Journalistin Ulrike Meinhof (1934–1976) studierte ab 1955 in Marburg und schloss sich dort 1956 der Kampagne „Kampf dem Atomtod“ an. 1959 trat sie in die Redaktion des politischen Magazins *konkret* ein. Dieses aus einer Studentenzeitung hervorgegangene und politisch links stehende westdeutsche Magazin wurde von der DDR finanziell unterstützt. Ulrike Meinhof war dort unter anderem für die Themen Bildende Kunst sowie für die Titelbilder verantwortlich. Vor diesem Hintergrund schrieb sie unter dem Briefkopf der *konkret*-Redaktion am 5. Juni 1960 an John Heartfield: „Sehr geehrter Herr Professor! Seit langem schon habe ich mir vorgenommen, an Sie zu schreiben. Es ist eine große Bitte, die ich an Sie herantragen möchte.“ Sie bat zunächst um die Abdruckgenehmigung für bisher noch unveröffentlichten Fotomontagen Heartfields und schrieb weiter: „D. h., meine Bitte geht eigentlich noch weiter: wäre es möglich, daß Sie einmal ein Titelbild für uns machen? Vielleicht ist diese Bitte ein Griff nach den Sternen, aber Sie werden gewiß Verständnis dafür haben, daß ich Sie ausspreche.“

Meinhof kündigte Heartfield an, ihm mit separater Post einige Exemplare ihrer Zeitung zu senden. Notwendig sei jedoch auch ein persönliches Gespräch mit Heartfield über den Entwurf eines Titelbildes, „da dieses bestimmte Erfordernisse unserer Zeitung in Bezug auf die politischen Verhältnisse in der Bundesrepublik und auch in Bezug auf unsere Leserschaft haben müßte“. Und sie erläuterte hierzu: „Unsere Hauptleserschaft sind Studenten westdeutscher Universitäten.“ Weiter heißt es: „Ich würde sehr gerne, wenn

Im selben Jahr wurde Ulrike Meinhof Chefredakteurin von *konkret* und heiratete Klaus Rainer Röhl. Die politischen Auseinandersetzungen in der BRD ab 1968 radikalisierten sie, und sie schloss sich der Rote Armee Fraktion (RAF) an. Ulrike Meinhof wurde am 15. Juni 1972 verhaftet, zwei Jahre später begann der „Stammheim-Prozess“ gegen Mitglieder der RAF. Am 9. Mai 1976 wurde sie tot in ihrer Zelle in Stammheim aufgefunden. (AdK, Berlin, JHA 415)
✉ Lessingstraße 7, Hamburg 22

PHYLLIS UND PETER ROSNER

Die britische Journalistin Phyllis Rosner (1915–1971) lebte mit ihrem Mann, dem TV-Korrespondenten Peter Rosner, in Rom und berichtete von dort dem *Daily Worker*. John Heartfield korrespondierte mit ihnen in den 1960er-Jahren, und sie schickten ihm Geburtstagsgeschenke aus Rom, so auch am 24. Juni 1964: „Carrissimi! [...] Some days ago we sent off a birthdaypresent for Johnny – undoubtedly they make similar shirts in the GDR, but it was the thought rather than the gift: Besides we felt that to give you, Johnny, another tie would be a sign of a complete lack of imagination on our part, as this is what we always seam to give you!“ Zur Familie Rosner gehörten möglicherweise auch die im Adressbuch genannten Mylein Rosner – ebenfalls mit Adresse in Rom – sowie Berta Rosner in der Wilhelm-Pieck Straße in Berlin-Mitte. (AdK, Berlin, JHA 215)

✉ Via dei Giornaliste 55, Rom, ☎ 347360

DR. ROTHE, TIERÄRZTLICHE HOCHSCHULE

Dr. Rothe, Professor an der Veterinärmedizinischen Hochschule in Ost-Berlin, war vermutlich einer der Tierärzte, die sich um Heartfields Hund Adam kümmerten. Auch der Chefarzt der Hochschule, Dr. Kuller, mit Zusatz „operiert“ und ein weiterer Tierarzt mit Namen Dobschinski sind unter der Rubrik „Tierärzte“ unter dem Buchstaben T genannt.

Zuständig für den Hund Adam war auch die im Adressbuch vermerkte „Hundepension“ am Frankfurter Tor, die von einem Dr. Berndt geleitet wurde. Hier wurde Adam während längerer Abwesenheit von Herrchen und Frauchen untergebracht. Sucht

ANNA SEGHERS

„Für Jonny

Er lief eine Sekunde vor mir, flink und wendig, in den Sitzungssaal der Akademie, denn er läuft meistens durch Türen und Straßen, als ob ihm ein wichtiges Ziel entwischen könnte. Hoffentlich bleibt der Stuhl neben ihm frei. Alles wird lustig, wenn man neben ihm sitzt.

John Heartfield war von Anfang an da. Damit meine ich, er war da, als ich begann, etwas von der Wirklichkeit zu begreifen. Dass ich es leichter und rascher tat, daran hatten auch einige seiner Fotomontagen ihren Anteil. Seit ich ihn kenne, spielte er, witzig und manchmal finster ernst, ein besonderes Spiel: Aus der Welt schnitt er eine Menge Stücklein heraus, schüttelte sie durcheinander, klebte sie wieder zusammen, und siehe da: Eine ganz neue, erregende Welt war entstanden, die aber ihre Geheimnisse nicht mehr versteckte, sondern unerbittlich und hartnäckig vorwies, einmal auf einer Bühne, einmal auf einem Buch-



Anna Seghers und John Heartfield, im Hintergrund der Schauspieler Rolf Ludwig, Berlin, 1966

deckel, einmal auf einem Plakat. Diese kurzen und scharfen Ausschnitte haben viel Stumpfheit angerüttelt, viel Torheit aufgeblendet.

Das ist der Hintergrund seiner Fröhlichkeit, und auch meiner, wenn ich ihn zum Nachbarn habe am großen Tisch der Akademie. Soll er noch lange, lange seine Magie betreiben, dieses sein wunderliches Spiel, das so finster ernst sein kann. Gib ja acht, Zauberer, dass wir in der nächsten Sitzung nebeneinandersitzen und, ohne erpapt zu werden, ein bißchen zaubern können.“

Diesen Text verfasste die Schriftstellerin Anna Seghers (1900–1983) am 13. Januar 1961. Auch sie gehörte, wie Heartfield, zu den Westemigranten in der DDR. Aus einer jüdischen Familie stammend, war sie durch ihre KPD-Mitgliedschaft seit 1928 von 1933 an doppelt gefährdet und vorübergehend inhaftiert. Sie emigrierte über die Schweiz und Frankreich 1941 nach Mexiko und kehrte von dort 1947 nach Berlin zurück. Seit der Gründung 1950 war sie Mitglied der Akademie der Künste (Ost) und von 1954 bis 1978 Präsidentin des Schriftstellerverbandes der DDR. (AdK, Berlin, Anna-Seghers-Archiv 239)

✉ Volkswohlstraße 81, Berlin-Adlershof,

☎ 641725, ☎ 482692 Sekretärin

GUSTAV UND LUISE SEITZ

Der Bildhauer Gustav Seitz, genannt Gustl (1906–1969), studierte nach einer Ausbildung zum Steinmetz an der Kunsthochschule in Karlsruhe und von 1925 bis 1932 an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg. Von 1933 bis 1938 war er Meisterschüler der Preußischen Akademie der Künste. 1947 holte ihn Karl Hofer als Lehrer an die Kunsthochschule in Berlin-Charlottenburg. Wegen seiner Berufung 1950 zum Mitglied der Akademie der Künste (Ost) wurde Seitz im selben Jahr jedoch in West-Berlin entlassen. Er zog nach Ost-Berlin, wo er 1951 die Leitung eines Meisterateliers der Akademie übernahm. 1958 wechselte Seitz als Professor an die Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Hierzu gehört die im Adressbuch notierte Adresse.

Der Architekt Hermann Henselmann, auch er verzeichnet in Heartfields Adressbuch, erinnerte sich 1986 an die schwierige Zeit des Kalten Krieges: „Gustav Seitz und seine Frau, die kluge Architektin Luise, waren unter uns diejenigen, deren Standfestigkeit am ide-

Editorische Notiz

Das im John-Heartfield-Archiv der Akademie der Künste Berlin überlieferte Adressbuch von John Heartfield umfasst 186 Seiten, von denen 51 nicht beschriftet sind. Es fehlt die erste Seite mit dem am rechten oberen Rand markierten Buchstaben A, die offensichtlich zusammen mit dem Vorsatzpapier des Adressbuches zu einem unbekanntem Zeitpunkt verloren ging.

Das Adressbuch enthält etwa 1 225 Einträge, wobei eine größere Zahl hiervon mehrfach vorkommt. Nicht alle Namen und Adressen konnten identifiziert werden. Für die vorliegende Publikation wurden etwa 125 Einträge ausgewählt, zu denen es im John-Heartfield-Archiv oder weiteren Archivbeständen der Akademie der Künste Korrespondenzen, Fotos, Notizen oder Veröffentlichungen gibt, in denen sich eine persönliche Beziehung zu John Heartfield widerspiegelt.

Die Schreibweise aller zitierten Textpassagen entspricht den angegebenen Vorlagen, die zumeist aus dem John-Heartfield-Archiv stammen und mit ihrer dortigen Archivnummer (AdK, Berlin, JHA Nr.) gekennzeichnet sind. Zitate aus Korrespondenzen mit John Heartfield in anderen Beständen des Akademie-Archivs oder aus Publikationen sind entsprechend gekennzeichnet. Lediglich zwei zitierte Archivalien sind nicht im Archiv der Akademie der Künste, sondern im Berliner Landesarchiv überliefert: Die Verfahren zur Anerkennung von Gertrud und John Heartfield als „Opfer des Faschismus“ oder „Kämpfer gegen den Faschismus“ finden sich dort mit den Bezeichnungen C Rep 118-01 Nr. 23956 (John Heartfield) und C Rep 118-01 Nr. 25072 (Gertrud Heartfield).

Offensichtliche Fehler wurden stillschweigend korrigiert. Anglizismen in der Korrespondenz mit Freunden aus dem englischen Exil wurden beibehalten. Auslassungen wurden mit [...] markiert. Die für die Zeit typischen Anreden der Heartfield'schen Korrespondenzpartner – sowohl in den abgedruckten Briefzitaten als auch in den Adressbucheinträgen – wie „Gen.[osse]“, „Koll.[ege]“ oder die Verwendung von Vornamen sind beibehalten worden, weil sie eine eigene „Systematik“ wiedergeben. Diese verwendeten „Abstufungen“ halfen, Distanz, berufliche Nähe oder private Verbundenheit zu signalisieren.

Herausgeberin und Herausgeber

Dr. Christine Fischer-Defoy, 1951 geboren, studierte an der Gesamthochschule Kassel und promovierte in Politikwissenschaft. Sie war als langjährige Vorsitzende des „Aktiven Museums“ Kuratorin zahlreicher Ausstellungen und Publikationen zu den Themen NS-Verfolgung und Widerstand in Berlin. 1997 veröffentlichte sie einen Dokumentenband zur Geschichte der Akademie der Künste (West). Ihre Leidenschaft gehört seit vielen Jahren privaten Adressbüchern, die sie kommentierte und publizierte, unter anderem von Paul Hindemith (1999), Marlene Dietrich (2003) und Walter Benjamin (2006).

Michael Krejsa, 1959 geboren, ist Historiker und Archivar. Nach dem Studium der Geschichte und Archivwissenschaft in Berlin und langjähriger Tätigkeit als Mitarbeiter der Kunstsammlung der Akademie der Künste ist er seit 1995 Leiter des Archivs Bildende Kunst der Akademie der Künste, Berlin. Mitarbeit an Ausstellungen und Publikationen zur Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts, unter anderem über George Grosz, John Heartfield und Karl Scheffler. Er ist unter anderem Autor des *Frankfurter Buntbuchs* Nr. 52 *Ein Freund der unbefestigten Wege. John Heartfield in Waldsiedersdorf (1953 bis 1968)*.